

Wiener Rathaus-Korrespondenz

Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Michen.
Wien, 1. Neues Rathaus.

26. Jahrgang, Wien, Montag, den 5. Jänner 1920, Nr. 6.

Die Kohlennot. Die heutige Stadtratsitzung wurde von Bgm. Reumann mit der Mitteilung eröffnet, daß sie zum Zwecke der Berichterstattung über die Kohlenfrage einberufen worden sei.

Zunächst ergriff Direktor Karel das Wort und gab einen eingehenden Bericht über die Verhältnisse in den städtischen Elektrizitätswerken. Seit mehr als 4 Monaten fristen die Werke ihren Betrieb tuchetlich von Tag zu Tag. In dieser Zeit haben die Kohlenvorräte in Maximal höchstens einen Vorrat von 4 bis 5 Tagen erreicht. Zumeist war er aber weit geringer. Einmal sind die Vorräte vollständig aufgebraucht worden. Aus diesem Grunde mussten zum Beispiel die Strassenbahnen im Monate September durch eine Woche vollständig eingestellt werden. Ferner musste damals zur Maschinelle der Abschaltung der Kraftmaschinen geschritten werden. Aus Nordwestböhmen sollten wir fürder täglich 92 Waggon Kohle erhalten. Wir haben aber nur 15 Waggon im November und 10 Waggon im Dezember täglich erhalten. Eine geraume Zeit lebten wir ausschliesslich aus den Staatszufuhren aus Oberschlesien und aus unserem eigenen Bergbau in Zillingdorf beziehungsweise Ebenfurth. In den aller letzten Tagen waren die Kohleneingänge besonders schlecht gewesen. Wir hatten nurmehr 3 Tage Vorrat. Das Staatsamt hat uns vor Weihnachten mitgeteilt, es werde trachten die Vorräte auf 5 Tage hinaufzubringen. Diese Bemühungen waren aber erfolglos. Nun haben wir am 30. und 31. Dezember fast gar keine Kohle bekommen, so dass unser Vorrat auf ungefähr 140 Rechnungswaggon gesunken ist. Es ist also uns nichts anderes übrig geblieben, als die Abschaltung der Grenzbetriebe vorzunehmen, solange bis das Gleichgewicht wieder hergestellt sein wird. Den Strassenbahnbetrieb haben wir aus Rücksicht für das Publikum nicht eingestellt und weil auch der finanzielle Verlust für die Gemeinde zu gross ist. Nachdem aber die Kohlenvorräte am 2. d. M. auf 90 Waggon herabgesunken waren, ist uns nichts anderes übrig geblieben, als die Strassenbahnen einen Tage einzustellen und mit der Abschaltung der industriellen Betriebe fortzufahren. Die Abschaltung der industriellen Betriebe hat am 2. Jänner eine Kohlenersparnis von 17 Waggon ergeben. Am Samstag war diese Ersparnis auf 25 Waggon gestiegen. Unser Kohlenbedarf war vor der Abschaltung 105 Waggon. Von diesen 105 Waggon sind 20 Waggon für den eigenen Betrieb, ungefähr 20 Waggon für Strassenbahnen, 25 Waggon für die Beleuchtung und 40 Waggon für die Lieferung mit elektrischer Kraft der Industriellen und der Gewerbe bestimmt. Wir würden also, wenn diese Abschaltung längere Zeit bestehen bleiben würde, die Hälfte der Kohle, die für den Versorgung der Industrie notwendig ist, ersparen. Wir wissen heute natürlich nicht, ob wir mit diesen Sparmassnahmen das Auslangen finden werden. Es sind zwar am gestrigen Tage etwas mehr Kohlen eingelaufen als zu den Feiertagen, aber da wir nicht wissen, ob diese Zuschüsse anhaltend sein werden, fehlt uns natürlich jedes Kalkül. Das Elektrizitätswerk konnte daher nur empfehlen, dass die Strassenbahn am morgigen Feiertage fährt und dass, wenn die Belieferung weiter in diesem Masse anhält, wieder langsam mit der Einschaltung der industriellen Betriebe begonnen werden kann. Die Abschaltung der industriellen Betriebe bedeutet nämlich eine verheerende Massnahme und wir müssen trachten dieselbe so rasch als möglich zu beseitigen. Wir mussten so weit gehen, dass alle Betriebe einschliesslich der mit 20 Kilowattstunden ausgeschaltet wurden.

Direktor Karel berichtete sodann über die weiteren Massnahmen der Direktion der städtischen Elektrizitätswerke, um die Kohlenversorgung für die Werke besser zu gestalten. Diese Massnahmen beziehen sich hauptsächlich auf die Ausforschung neuer Kohlenfelder in Deutschösterreich und die Erschliessung von Wasserkraften.

Direktor Menzel von den Gaswerken berichtete über die Versorgung des

Unternehmens mit Gas, dass der Verbrauch des Gaswerkes im Jahre 1918 618.000 Tonne betrug. Im Jahre 1919 waren es nur mehr 373.000 Tonne. Die Zufuhren betrugen im Jahre 1918 547.000 Tonne, im Jahre 1919 355.000 Tonne. Der Rückgang betrug also im Jahre 1919 mehr als 40% gegen das Jahr 1918. Analog sind die Zahlen der Gaserzeugung, die gleichfalls auf die Hälfte gesunken ist. Der Vorrat des Gaswerkes betrug Anfang des Jahres 1919 50.000 Tonne, heute 13.500 Tonne. Direktor Menzel stellte fest, dass die Belieferung von 1100 Tonne fürder täglich vertragsgemäss festgesetzt ist, durch die Tschechoslowakei nie zur Gänze eingehalten wurde und dass auch diese Menge nicht genügen würde, um das Gaswerk dauernd betriebsfähig zu erhalten. *Die Hälfte des Gaswerkes ist im eigenen Lande zu erhalten, insbesondere durch die Tschechoslowakei.* Direktor Spängler bemerkte, dass die Einstellung des Strassenbahnverkehrs am Sonntage eine Ersparnis von ungefähr 14 Waggon Kohle bringe und gab zu bedenken, dass die Einstellung am morgigen Feiertage schwere Schädigungen für das Erwerbsleben bringen würde, nachdem morgen ein grosser Teil der Betriebe arbeite.

Magistratsrat Dr. Pastenbauer besprach die Versorgung Wiens mit Hausbrandkohle. Im Oktober betrug die Anlieferung noch 10%, im November 15%, im Dezember aber nur mehr 6-8% des Bedarfes. Die Versuche, die Kohle durch Holz zu ersetzen, gelangen nur zum Teil, nachdem die Zufuhren von Holz in der letzten Zeit wieder nachgelassen haben.

Obermagistratsrat Dr. Müller erklärte, dass von Mittwoch angefangen der Verkehr auf den Bahnen genau denselben Umfang wie vor dem 21. Dezember aufgenommen werden wird.

Bgm. Reumann stellte als erster Redner in der Debatte fest, dass sich der Stadtrat heute darüber schlüssig werden müsse, ob morgen der Strassenbahnverkehr aufrecht erhalten werden soll. Er stehe auf dem Standpunkt, dass die Strassenbahn unbedingt verkehren müsse, nachdem die Einstellung des Verkehrs eine unerträgliche Belastung der Bevölkerung bedeute. Hierbei komme erst in zweiter Linie der finanzielle Schaden, den die Gemeinde erleide, in Betracht. Hauptsache sei die durch ^{das} jetzige schlechte Wetter und durch die grosse Ausdehnung des Gemeindegebietes bedingte schwere Belästigung der Bevölkerung. Bgm. Reumann verlied der Hoffnung Ausdruck, dass die kommenden Verhandlungen des Staatskanzlers in Prag eine Erleichterung der schweren Situation herbei führen werden. Er werde auch am den Staatskanzler Dr. Renner herantreten, dass bei den Verhandlungen in Prag als Vertreter der Gemeinde Wien Direktor Menzel und Magistratsrat Dr. Pastenbauer beigezogen werden.

StR. Kokrdä erklärte, dass alle Anstrengungen, welche unternommen werden, um Oesterreich in der Kohlenversorgung unabhängig zu machen, unbedingt notwendig sind, doch glaube er, dass aus der Tschechoslowakei doch immerhin noch mehr Kohle zu erhalten sei, da der Schleichhandel noch jetzt noch bedeutende Menge Kohle aus der Tschechoslowakei erhalte. StR. Kokrdä gab fernerhin die Anregung, dass die Holzversorgung für den kommenden Winter bereits jetzt in Beratung gezogen werden solle und dass zur Erleichterung der Holzbringung die Holzstelle aus dem Rathause verlegt und eine gemeinnützige Gesellschaft gegründet werde, welche bei jedes bürokratischen Einschlag, die Holzversorgung in der schnellsten Form durchführe.

StR. Weigl (Soz. Dem.) betonte, dass seiner Meinung nach alles daran gesetzt werden müsse, den Strassenbahnbetrieb aufrecht zu erhalten, insbesondere an Wochentagen, an Sonntagen sei es früher möglich den Betrieb einzustellen. Eine weitere Drosselung des Betriebes sei nach der Ansicht des Redners unmöglich.

StR. Dr. Kienböck (Chr. Soz.) richtete verschiedene Anfragen technischer Natur an den Direktor der städtischen Elektrizitätswerke.

StR. Schmid (Chr. Soz.) bezeichnete die Gesamtlage als überaus trist. Erfreulich sei es, dass sich Neufeld und Ebenfurth als förmliche Treffer für die Gemeinde herausgestellt haben. Redner äusserte die Meinung, dass Staatskanzler Dr. Renner in Prag vor allem dafür eintreten müsse, dass die mit uns geschlossenen Verträge die Priorität geniessen. Was die Strassenbahn angeht, so sei Redner der Meinung, dass diese solange aufrecht erhalten werden müsse, als es möglich sei. Allerdings sei er sich aber darüber noch nicht im

Klaren, was dringender notwendig sei, den Strassenbahnbetrieb oder den Betrieb der industriellen Etablissement fortzuführen zu können.

StR. Vaugoin (Chr. Soz.) anerkannte die Bemühungen des Direktors Karel um die Versorgung der städtischen Elektrizitätswerke mit Brennmaterial. In dieser Richtung werde es hoffentlich in den nächsten Jahren besser werden. Trotzdem sei dagegen, die Lage des Gaswerkes. In dieser Beziehung sei vielleicht noch die Reise Dr. Renners nach Prag abzuwarten, dann aber müsste auch bezüglich des Gaswerkes zu energischen Massnahmen geschritten werden.

Bgm. Reumann erstattete einen Holzbericht, aus dem die Schwierigkeiten ersichtlich sind, welche einer geordneten Versorgung Wiens mit Holz entgegenstehen. Darnach betrage die Zahl der Küchenbrände rund 520.000, die Zahl der Zimmerbrände 440.000. Würde man nur die geringe Quote von 7 kg Steinkohle für den Bedarf zugrunde legen und den Brennwert des Holzes mit einem Drittel annehmen (Küchen- und Zimmerbrand je 20 kg Holz), so ergebe sich ein Wochenbedarf von 200 Millionen kg Holz, das sind bei einem durchschnittlichen Gewicht von 400 kg pro Raummeter 50.000 Raummeter pro Woche, oder 8000 Raummeter pro Tag. Zur Verarbeitung des Holzes im Walde werden für 2 Raummeter pro Tag im allgemeinen 2 Arbeiter benötigt; es müssten daher 8000 Arbeiter täglich im Walde beschäftigt werden, um den Bedarf zu erzeugen. Zur Verführung des Holzes aus dem Walde wäre, da ein ländliches Fuhrwerk nur 3 Raummeter fast, 2700 Fuhrwerke täglich notwendig. Zur Verladung der 8000 Raummeter würden täglich 400 Eisenbahnwagen benötigt. Das Holz wird zu 90% metrisch, zu 10% mit der Hand verkleinert. Ein Motor leistet durchschnittlich 16 Raummeter im Tage, ein Arbeiter 2 Raummeter. Würde also das Holz mechanisch verkleinert, so würden für die 8000 Raummeter pro Tag 500 mechanische Schneidemaschinen benötigt werden, während zum Schneiden des Holzes mit der Hand 4000 Arbeiter tätig sein müssten. Bei einer Erhöhung der Quote würden sich diese Zahlen verhältnismässig erhöhen. In Bezug auf die Holzaufbringung sei von der Gemeinde Wien zweifellos alles vorgekehrt worden, was möglich sei. Ebenso seien neuer schon die Vorbereitungen für das nächste Jahr getroffen worden, da eine rationelle Bringung im nächsten Jahre nur möglich sei, wenn die Vorarbeiten dazu bereits ein Jahr früher geleistet worden seien. Er könne mit gutem Gewissen behaupten, dass in dieser Richtung nie überhaupt bezüglich der Holzbringung das Menschennögliche vorgekehrt worden sei.

VB. Hess erwähnte, dass seiner Meinung nach insbesondere jene Gründe, welche es bis nun hintanhalteten, dass wir vom Auslande nicht jene Unterstützung finden, die notwendig sei, in Wegfall kommen. Dies sei natürlich vor allem Sache der Reichsregierung. Des weiteren trat Redner dafür ein, dass beim Holzgeschäfte der Holzhandel nicht gänzlich ausgeschaltet werde. StR. Sirotek (Tscheche) wies darauf hin, dass die Kohlennot nicht allein bei uns, sondern in allen Ländern herrsche. Sie sei daher eine Frage, die nur international gelöst werden könne. Er meinte, es wäre vielleicht gut, wenn man überhaupt mehr Verständigung als bisher mit den angrenzenden Staaten sowohl in dieser Frage als auch in anderen Fragen pflegen wolle. Ebenso könne er nur anraten, dass nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit der Anschluss an Deutschland in den Vordergrund gestellt werde.

StR. Kürber (Chr. Soz.) befragte die Arbeiten der Holzstelle im Rathause und wünschte, daß das Amt mit grösserer Energie arbeite.

Es wurde dann beschlossen morgen Dienstag den Strassenbahnverkehr aufrecht zu erhalten und den Staatskanzler Dr. Renner zu ersuchen, dass den Verhandlungen in Prag zwei Vertreter der Gemeinde Wien beigezogen werden. Als diese Vertreter wurden Magistratsrat Dr. Pastenbauer und Direktor Menzel bestimmt.

W i e n , 6. Jänner 1920.

Wiener Kinder nach Italien, Montag Abends sind in Wien neu-
 erdings 2 Mailänder leere Züge für Kinder eingetroffen. Sie
 waren geführt vom Sanitätschef von Mailand Dr. Grassi, der dies-
 mal begleitet war vom Stadtrat Cesare Marangoni, der das Fürsor-
 geramt Mailands leitet und dem St.R. Gino Boriosi. Ausserdem wa-
 ren noch der Präsident des Institutes Santa corona Gregorio
 Hoffri, sowie Dr. Vigilio ^{Ferrari/} ~~Hoffri~~ mitgekommen. Ebenso sind Ver-
 treter von Genua, Alessandria, Cegnano, Codognia und Busto
 Arrizio erschienen. In allen diesen Orten werden Kinder von den
 900 Kindern, die mit diesen 2 Zügen nach Italien geführt werden
 sollen, untergebracht. Ausserdem ist gestern in Wien als Vertre-
 ter des Komites in Mantua Herr Salsaterra, ^{erschienen/} um mit dem Bürgermei-
 ster und dem städt. Jugendamt wegen Zusammenstellung eines Kin-
 derzuges nach Mantua Fühlung zu nehmen, wohin 400 Kinder kommen
 sollen. Die italienischen Gäste erschienen heute Vormittags im
 Rathause und wurden von Bgm. Reumann und Vicebgm. Winter empfan-
 gen und durch die Räume des Rathauses geleitet. Sie sind eifrig
 damit beschäftigt, bei der Auswahl der Kinder mitzuwirken. In der
 italienischen Abordnung befinden sich diesmal 6 Aerzte. Dr. Grassi
 erzählte, dass die Reise der Wiener Kinder nach Mailand vollkom-
 men glatt verlaufen ist und dass die grosse Uebermüdung der Kinder,
 die die Reise mit sich gebracht, wie verflogen erschien, als sie
 die ersten Orangenbäume auf dem Bahnhofe stehen sahen. Von den
 450 Kindern die nach Mailand fahren befindet sich nur mehr ein
 Kind in Mailand als Gast des Bürgermeisters und eines als Gast
 des Stadtrates, alle anderen Kinder sind an die italienische Rivie-
 ra gebracht worden, wo sie in den städt. Heimen Mailands verpflegt
 werden. Hunderte von den Kindern haben den Aerzten Briefe mit nach
 Wien gegeben und diese werden sie den Eltern zustellen lassen; sie
 haben sich auch angeboten, Briefe von den Eltern an die Kinder wie-
 der mit nach Italien zu nehmen. Solche Briefe sind im städt. Ju-
 gendamt, II. Augustenpalais persönlich abzugeben.

Kartensammlung. Vom 10. Januar bis 31. Januar findet die zweite Ausgabe

von Karten statt. Kartensammlung jeder Art darf nur gegen Entgelt aus-

gegeben werden. Es erhält jede Person 1/4 kg Kartensammlung

gegen Abrechnung der Ziffer "20" des Einkaufsscheines. Der Verkauf ist nur

den behördlich bewilligten Abgabestellen nach folgenden Preisen pro kg

Feinartkartensammlung Sorte I K 34.58 bis K 42.54, Apfelmarmelade Sorte II K 26.26,

Melangenarmelade Sorte III K 23.12 gestattet. Die Kartensammlung sind an

Schluss der Abgabe an die Großhändler und von diesen an die "Wiese" oder

"Elbe" abzuliefern. Die von den Konsumentenorganisationsstellen gesammelten

abschnitt sind der Wirtschaftsabteilung IX/L einzusenden.

.....

Schwester Frühlich-Stiftung. Aus dieser Stiftung zur Unterstützung bedürft-

iger und hervorragender, schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Li-

teratur und Wissenschaft werden Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur

Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder

zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Ar-

beitsunfähigkeit und Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Al-

ter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit geraten sind, verlie-

hen. Diese Stiftung kann nur schaffenden Talenten auf dem Gebiete der Kunst

verliehen werden; es sind also die Vertreter der sogenannten reproduzierenden

den Künste (Schauspieler, Rezitatoren, Sänger, Virtuosen etc.) ebenso auch

alle auf dem Gebiete der graphischen Kunst tätigen Talente, wenn sie nur

reproduzieren, wie Kupferstecher, Lithographen, Xylographen etc., ausge-

schlossen. Von wissenschaftlichen Werken kommen nur solche in Betracht,

die zugleich schriftstellerische Arbeiten sind und außer dem Fachwissen-

schaftlichen auch einen literarischen Wert haben. Gesuche samt eventuellen

Kunstproben sind bis 1. März 1920 im Präsidialbüro des Wiener Gemeinderates,

I., Rathaus, Lichtentersgasse 2, I. Stock, zu überreichen, woselbst auch

die Stiftungssatzungen behoben werden können.

.....

Bestätigung der neuen Notendrucker der österr. ung. Bank. Einer Erlaubnis

des obersten Professor Leopold Bauer hatten zahlreiche Mitglieder des

Vereines der ausübenden niederrösterreichischen und der Genossenschaft der Bau-

und Steinmetzen einen Gesuch, den Neubau der Notendrucker der

Gesellschaft. Bank kennen zu lernen. Beide Körperschaften waren mit ihren Vor-

ständen Ing. Karl Löschner und Ing. Karl J. Schmid gekommen und nahmen den

Kolossalbau in Augenschein. Der Schöpfer des monumentalen Werkes, das sich

bereits aus dem Gerüste herausragt, Oberbaumeister Bauer übernahm selbst die

Führung durch alle Teile des weitgestreckten Hauses, wobei die einzelnen

Konstruktionen sowie die gewählten Materialien Erklärung fanden. Der

interessante Rundgang dauerte fast 2 Stunden und Präsident Löschner

danke dem Architekten für die Mühe.

.....